



Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 7, Ausgabeort Altensteig-Stadt, Freitag, den 10. Januar, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1908.

Japan und Amerika.

(Nachdruck verboten.)

Es entspricht durchaus dem Grundsatz der Montreux-Doktrin, der geheiligten Pankelehrer, die in dem Satz gipfelt: 'Amerika den Amerikanern', wenn die Völker der nordamerikanischen Union sich gegen die Einwanderung fremder Rassen wehren.

Besonders erster liegen die Dinge in der japanischen Einwanderungsfrage, die jetzt wieder akut geworden ist. Zum ersten lassen sich die japanischen Einwanderer nicht gleich den Chinesen wehrlos als Opferlämmer behandeln.

Von einer englisch-japanischen Spannung ist ja auch nirgends die Rede; vielmehr beklagen sich die amerikanischen Blätter bitter darüber, daß gerade England es ist, das den Konflikt schürt und darauf ausgeht, einen Bruch zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Nordamerika herbeizuführen.

Die Zukunft muß zeigen, wieviel von diesen Anlagen auf Wahrheit beruht. Für den Augenblick läßt sich nur konstatieren, daß sich die japanisch-amerikanischen Beziehungen in bedenklicher Weise zuspitzen.

Bestellungen

auf unsere Zeitung 'Aus den Tannen' für das 1. Quartal 1908

können immer noch gemacht werden. Die bereits erschienene Nummer, sowie der Wandkalender werden auf Wunsch gerne nachgeliefert.

stellen. Eine solche ist im Augenblicke auch wegen des ungenügenden Rüstungszustandes beider Länder nicht vorhanden. Aber daß die Dinge auf eine kriegerische Entscheidung hinarängen, und zwar schon für absehbare Zukunft, das hat doch als eine Tatsache zu gelten, mit der man rechnen muß.

Tagespolitik.

Einige Blätter gefallen sich angesichts der Unsicherheit unserer innerpolitischen Lage darin, von einer Amtsmüdigkeit des Reichskanzlers und preussischen Ministerpräsidenten Fürsten von Bülow zu sprechen.

Der Prozeß des früheren Reichskommissars Dr. Peters gegen den Gouverneur a. D. v. Bennigsen beschäftigt seit Dienstag das Kölner Schöffengericht. Dr. Peters fühlt sich durch die Angabe beleidigt, daß tatsächlich ein Brief existiere, in dem er die Hinrichtung eines Negermädchens aus geschlechtlichen Gründen eingestehet.

Ueber die Grundzüge des Branntweinmonopols. Entwurfs teilt die 'Zeff. Ztg.' mit: Der Monopolbetrieb des Reiches soll in der Weise vor sich gehen, daß das Reich den Branntwein vom Brenner kauft, ihn reinigt und ihn dann an den Destillateur, Händler oder Schankwirt weitergibt.

König Gustav von Schweden hat sich bald nach seinem Regierungsantritt dadurch beliebt gemacht, daß er sich allem höfischen Pomp abgeneigt erklärte. Der König wird auch auf eine besondere feierliche Krönungszeremonie verzichten.

Die Amerikaner mögen die japanischen Einwanderer nicht, deren Konkurrenz sie nicht ganz ohne Grund fürchten; den Japanern aber ist ihr enges Inselreich zu klein geworden, sie kommen über den Stillen Ozean in hellen Scharen nach den westlichen Distrikten der nordamerikanischen Union.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Januar.

In der fortgesetzten Besprechung des Zentrumsantrags betr. die Erhaltung und Förderung des Handwerkerstandes und des kaufmännischen Mittelstandes dankt Jel (Hr.) den Vertretern derjenigen Parteien, die dem Antrag ihre Sympathie bekundet haben und betont, es werde große Schwierigkeiten haben, davor dürfe man nicht zurückschrecken.

In der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag des Zentrums (mit Ausnahme der inzwischen als erledigt zurückgezogenen Teile desselben) betreffend den kleinen Befähigungsnachweis und die Sicherung der Bauforderungen angenommen.

Landesnachrichten.

Calw, 8. Jan. Die bürgerlichen Kollegien haben Sitzungsgelder für die Mitglieder des Gemeinderats eingeführt. Als Entschädigung für die verurteilte Zeitverweisung wurde 1 Mk. 20 Pf. pro Sitzung festgesetzt.

Neuenbürg, 8. Jan. Der Plan der Stuttgarter Wasserversorgung aus dem Enzgebiet hat zu einem engeren Zusammenschluß der Wasserwerksbesitzer an der Enz geführt, um den vorhandenen Schädigungen besser begegnen zu können. In einer heute hier abgehaltenen Versammlung haßlich ein Verein gebildet mit dem Zweck der Vertretung der gemeinsamen Interessen. Auch hat man sich über die demnächst weiter zu unternehmenden Schritte geeinigt.

Tübingen, 8. Jan. Der Maurer Schaal von Fronsdorf, der im Spätherbst einige Hirsche der königlichen Jagd zerschütten und 2 Schlegel des Fleisches gekochten hatte, ist trotz seines hartnäckigen Weigerns zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden und hat die Strafe auch sogleich angetreten.

Spätlingen, 8. Jan. Gestern früh 11 Uhr die Azetylen-Anlage der Maschinenfabrik in die Luft.

Hofen, 8. Januar. Einen schrecklichen Erstickungstod hat ein Schlosser aus Ulm namens Schmidt hier erlitten. Beim Uberschreiten des Neckars brach das Eis ein und der Unglückliche konnte sich nicht mehr retten. Niemand hörte die Hilferufe und der Unglückliche erlitt einen gräßlichen Tod. In der Frühe des Erscheinungsfestes wurde in der Nähe der Unglücksstätte ein Hut aufgefunden, durch welchen man auf den Verunglückten aufmerksam wurde. Die bedauernswerten Eltern des Verunglückten konnten sofort verständigt werden und sie sind dann alsbald hierher gereist um die Leiche des Sohnes mit in die Heimat zu nehmen.

Stuttgart, 8. Januar. Durch eine Verfügung der Generaldirektion der Staatsbahnen werden dem im Bahnsteigschaffnerdienst verwendeten Personal vom 1. Jan. 1908 ab neben den jeweiligen Bezügen besondere Belohnungen gewährt und zwar dem Stationspersonal auf größeren Stationen pro Tag 10—40 Pf., dem ausnahmsweise zu Ablösungszwecken beigezogenen Zugbegleitungspersonal bei Verwendung außerhalb des Stationsortes pro Stunde 17 Pf., am Stationsort 8¹/₂ Pf., ferner ausstillweise verwendeten Bahnwärtern 5 Pf. für die Stunde.

Stuttgart, 9. Januar. Unser gestrige Notiz betr. die Hauptversammlung des liberalen Landesverbandes ist dahin richtig zu stellen, daß nicht die jährliche Hauptversammlung der Liberalen Vereine Württembergs sondern die Hauptversammlung des Stuttgarter Liberalen Vereins in diesem Monat stattfindet und zwar am 23. d. Mts. Landtagsabg. Dr. Bauer spricht über das Thema: Unsere Stellung zu den Parteien.

Stuttgart, 8. Jan. Die Lohnbewegung in der Stuttgarter Möbelindustrie wurde durch eine friedliche Verständigung beendet. In Anwesenheit von Vertretern des Zentralverbandes des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe fanden Unterhandlungen statt, wobei u. a. folgende Vereinbarungen getroffen wurden: Der Mindeststundenlohn beträgt 45 Pf., jedoch sind mit minderjährigen und minder leistungsfähigen Arbeitern Sondervereinbarungen zulässig. Auf die bisherigen Stundenlöhne erfolgt ein Aufschlag von 3 Pf. Bei Verkürzung der Arbeitszeit soll eine entsprechende Lohnreduzierung stattfinden. Die Vereinbarungen gelten auf 3 Jahre. — Die Arbeiter haben in schriftlicher Abstimmung mit großer Mehrheit beschlossen, die Vertragsbestimmungen in der vorgelegten Fassung anzunehmen.

Stuttgart, 8. Jan. Der Gewerbelehrekurs zur Vorbereitung von Technikern für den Gewerbelehrendienst wurde heute vormittag in der

Baugewerkschule eröffnet. Der Eröffnung wohnten bei: Präsident v. Mosthaf, Ministerialrat Dr. Marquardt, Direktor Schmöhl von der Baugewerkschule, der Schultechnische Referent des Kgl. Gewerbelehrekurs, Professor Hartmann und das Lehrerkollegium des Gewerbelehrekurses. In einer kurzen Ansprache wies Präsident v. Mosthaf auf die Forderungen des Gesetzes über die Gewerbe- und Handelsschulen hin, aus denen sich die Notwendigkeit der Ausbildung besonderer Gewerbelehrer ergeben habe. Bei der kurzen Zeit, welche für den Kurs zur Verfügung steht, seien an die Techniker und Lehrer hohe Anforderungen zu stellen. — Die Zahl der zum Kurs zugelassenen Teilnehmer aus den Kreisen der Maschinentechniker und Ingenieure beträgt 20. Einige derselben haben teilweise oder ausschließlich Hochschulbildung; die Mehrzahl der Kursteilnehmer haben die Maschinenbauerschule der Baugewerkschule besucht und die Diplomprüfung für Maschinentechniker abgelegt. Es ist in jeder Hinsicht dafür Sorge getragen, daß in diesem Kurs tüchtige Lehrkräfte für die künftigen Gewerbelehren herangebildet werden.

Stuttgart, 8. Jan. Der König hat am 7. Januar d. J. den Präsidenten der Generaldirektion der Staatsbahnen, Geh. Rat v. Balz, auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner treuen und vorzüglichen Dienste, sowie unter Verleihung des Großkreuzes des Friedrichsordens in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihn gleichzeitig seiner Stellung als außerordentliches Mitglied des Geheimen Rats und von den Funktionen eines Unterstaatssekretärs bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, enthoben.

Feuerbach, 7. Jan. Mit knapper Not konnte dieser Tage auf dem hiesigen Bahnhof ein größeres Unglück verhütet werden. Die Personenzüge von Stuttgart fahren auf dem zweiten Gleis in den hiesigen Bahnhof ein, sodas die Passagiere genötigt sind, das erste Gleis zu überschreiten, um zum Bahnsteig zu gelangen. Als kürzlich der Personenzug (8.02 abends Stuttgart ab) einfuhr, wollten die Passagiere eilig den Zug verlassen, als ein Personenzug von Juffenhäuser zur Durchfahrt in Sicht kam. Unter den Passagieren des Stuttgarter Personenzuges, die teilweise bereits ausstiegen waren, zum Teil noch auf den Treppentritten standen, entstand nun eine große Panik. Durch energische Zurufe konnte es im letzten Moment noch verhindert werden, daß viele in das Gleis hineinliefen, auf welchem der Juffenhäuser Zug durchfuhr. Es entstanden hierauf heftige Auseinandersetzungen zwischen dem Publikum und den Stationsbeamten, wobei es beinahe zu Tötlichkeit kam.

Verschiedenartige Gerüchte über die Zukunft der Daimler-Werke in Untertürkheim sind in letzter Zeit laut geworden. Insbesondere trat mit ziemlicher Bestimmtheit das Gerücht auf, daß die Fabrikgebäude der Daimler-Werke an die Maschinenfabrik in Göttingen, welche sich unbedingt vergrößern müsse, (nach andern Versionen an Reich Gmünder in Reutlingen) verkauft seien, daß aber von diesem Verkauf die zurzeit in den Gebäuden befindlichen Maschinen ausgenommen seien. Der Betrieb der Daimler-Werke werde, so lauteten die Gerüchte weiter, entweder eingestellt oder nach Wiener-Neustadt verlegt. UnTERSÜHT wurden diese Gerüchte durch die Tatsache, daß die Daimler-Werke genötigt waren, zahlreiche Arbeiterentlassungen vorzunehmen, und daß man in Kreisen, die eingeweiht sein könnten, schon seit längerer Zeit von einem Mangel an genügender Rentabilität der großen Untertürkheimer Daimler-Werke gesprochen hat. Wir haben nun Veranlassung genommen, uns an zuständigen Stelle zu erkundigen. Das Resultat ist, daß die Leitung der Daimler-Werke aufs entschiedenste bestritt, wegen eines Verkaufs ihrer Gebäude mit irgend jemand unterhandelt zu haben; es bestehe auch keineswegs die Absicht einen solchen Verkauf vorzunehmen.

Marbach, 7. Jan. Als Merkwürdigkeit sei erwähnt, daß am Erscheinungsfest und den vorhergehenden Tagen ein 18jähriger Arbeiter der Stahlfabrik von Bock und Fischer im Freien im Neckar dahier gebadet hat.

Weinsberg, 8. Jan. Bei der Unterbringung von Geisteskranken in der hiesigen Heilanstalt haben sich bereits Schwierigkeiten infolge Platzmangels ergeben. Im vergangenen Jahre mußte mehreren Kranken die Aufnahme verweigert werden. Da auch die übrigen Staatsanstalten dauernd überfüllt sind, so äußert sich bereits das Bedürfnis zum Bau einer neuen Anstalt.

Göppingen, 8. Januar. In vergangener Nacht ist Kommerzienrat Leopold A. Gutmann unerwartet rasch an einem Schlaganfall gestorben. Gutmann war als früherer Teilhaber der Firma A. Gutmann und Co., mechanische Weberei und Baumwollspinnerei, weithin bekannt. Er gehört u. a. auch der Handelskammer Reutlingen und dem hiesigen Gemeinderatskollegium als Mitglied seit Jahren an; in letzterem war er ein tätiger Referent für das städtische Gaswerk.

Ulm, 8. Januar. Lebensrettung. Am Montag nachm. zwischen 2 und 3 Uhr verging sich mehrere Kinder auf dem Eis im Ballgraben beim Baubeamten. Hierbei kam ein 10 Jahre altes Mädchen der Einlaufstelle, durch welche der Ballgraben gespeist wird, zu nahe und brach ein. Der zufällig mit seinen Kindern spazieren gehende Packer Melchior Lang sprang auf das Gefrier der Kinder der Unfallstelle zu und rettete das Mädchen, welches schon halb unter das Eis geraten war, mit eigener Gefahr vom Tode des Ertrinkens.

Vom Bodensee, 8. Jan. Am Gebhardsberg bei Bregenz hat sich der Jagdführer Leopold Schmid vom 14. Inf. Regt. eine Revolververletzung in die Brust gejagt. Das Geschoss ist im Rücken wieder herausgetreten. Schmid wird kaum mit dem Leben davontkommen.

Pforzheim, 8. Jan. Gestern abend 1/28 Uhr drohte im Kinderspital Siloah ein Brand auszubrechen. Eine im 4. Stock gelegene Waschtrockenkammer war aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Zum Glück sahen Nachbarn sofort das Feuer, löschten es und trugen die im 3. Stock liegenden Kinder hinab. Als die Weckerlinie kam, war die Hauptgefahr beseitigt. Natürlich war der Schreck bei den Kranken und den Schwestern kein geringer; es ist ein großes Glück, daß der Brand nicht später in der Nacht ausbrach.

München, 8. Jan. Die Unterredung des Prinzen Rupprecht von Bayern mit General Reim wird durch den heutigen Hofbericht bestätigt. Die Unterredung ist auf die Initiative des Generals Reim zurückzuführen.

Berlin, 8. Jan. Wie der Tägl. Rundschau telegraphiert wird, findet die Verhandlung gegen den Hauptmann v. Göben Ende Januar vor dem Kriegsgericht der 37. Division statt.

Zum Allensteiner Mord

Ist die Mitteilung der Umstände nicht ohne Interesse, unter denen der ermordete Major von Schönebeck seiner Zeit seine Frau, das damalige Fräulein Toni Lüders, kennen gelernt hat. In Götting erzählt man sich darüber: Frau von Schönebeck, die jetzt unter dem Verdacht der Anstiftung zum Mord steht, nahm als Toni Lüders in Götting eine sehr bevorzugte Stellung ein. Sie war die Tochter des Patentanwalts und Majors a. D. Lüders und galt im Jahre 1896, als der Kaiser und der Zar in Götting weilten, als das schönste Mädchen der Stadt. Darum wurde sie auch auserwählt, das Herrscherpaar an der Spitze der Ehren-

Essestrol.

Und behält in deinem Rechte
Dich ein lächliche Mißgeschick,
Wäre wohl, Hoffe wohl
Kuh von nächsten Kuernblid.

Eine Geistererscheinung.

Kriminalnovelle von Geheimrat Dr. L. Lange.
Nachdruck verboten.

„Eine Dame, Herr Kriminalkommissär!“
„Wie heißt sie?“
„Sie will sich nur dem Herrn Kriminalkommissär selbst nennen!“
„Lassen Sie sie hereinkommen!“
„Zu Befehl!“
Wenn ich auch damals noch nicht so viel Routine hatte wie heute, das wußte ich damals schon, daß Affären mit Damen, die sich nicht nennen mögen, nicht zu den angenehmsten gehören. Die Dame überreichte mir ihre Karte; nennen wir sie Frau Doktor Wehner. „Ich komme in einer sehr eigentümlichen Angelegenheit zu Ihnen, Herr Kriminalkommissär!“ begann sie.
„Bitte, um was handelt es sich?“
„Ich werde seit einiger Zeit durch Geistererscheinungen beunruhigt.“
„Ah!“
„Sie lächeln so ungläubig, aber die Sache verhält sich so, wie ich sage!“
„Eine Art Spuk von Resau?“
„Nein, die Sache ist viel ernster!“
„Bitte, erzählen Sie!“
„Vor ungefähr sechs Jahren hatte ich mich verheiratet. Mein Mann gab vor, mich schwärmerisch zu lieben.“
„Warum sollte das nur eine Verheiratung gewesen sein?“
„Sie hatte sich entschleiert; unter einem etwas kolleten mo-

dernen Häutchen schaute mir ein reizendes Gesicht entgegen. Es mag sein, daß er mich damals geliebt hat; jedenfalls aber war diese Liebe nicht von langer Dauer“, antwortete sie. „Kaum waren wir verheiratet, so kümmerete er sich beinahe gar nicht mehr um mich, nur um seine Bücher.“
„Welchem Zweig des Studiums hat sich Ihr Herr Gemahl gewidmet?“
„Den Naturwissenschaften, speziell der Schmetterlingskunde. Seine Schmetterlinge, die er sich bis von Brasilien kommen ließ und über die er ein großes Buch schreiben wollte, gingen ihm über alles. Auf die Vergrößerung seiner Sammlung verwendete er einen nicht unbedeutenden Teil seines Einkommens.“
„Das Vermögen kommt von Ihnen?“
„Nein, von seiner Seite“, antwortete sie leicht erdönd.
„Ich hatte nur meine Aussteuer. Ich hätte als junge Frau gerne Välle und Gesellschaften besucht, wozu ich vorher wenig Gelegenheit gehabt hatte.“
„Ein sehr natürlicher Wunsch!“
„Nicht wahr? Aber er erfüllte mir ihn nicht. Ab und zu gab er wohl meinen Wünschen nach, oft aber sagte er denselben ein starrtes „Nein“ entgegen. Es kam darüber zu Mißheiligkeiten, die immer häufiger wurden, uns das Leben fast unträglich machten. Da, eines Tages, war mein Mann verschwunden, und bald darauf bekam ich die Nachricht, daß seine Leiche, deren Kopf durch einen Schuß zertrümmert war, in einem Gebüsch am Ufer der Havel aufgefunden worden sei. Welch' bössartigen Charakter mein Mann hatte, können Sie daraus entnehmen, daß er vorher zu unserem Bankier gegangen war und unser gesamtes Guthaben dort behoben hatte. Jedenfalls vernichtete er es vor seinem Tode, denn bei der Leiche fand man nur eine geringe Summe vor.“
„Der Tote konnte auch ausgeraubt worden sein!“
„Schwerlich, dann hätte man ihm wohl nicht das Porte-

monnaie mit einigen Goldstücken, seine wertvolle Uhr und seine Ringe, unter ihnen einen teuren Brillantenring, gelassen. Immerhin reichte unser Besitz an Immobilien, die er ja nicht so rasch hätte zu Gelde machen können, dazu hin, mir eine sorgenfreie Existenz zu sichern. Anstatt eines von ihm noch vor unserer Eheschließung gemachten Testaments war ich seine Erbin, da unsere Ehe kinderlos geblieben war. Ich führte seither ein zurückgezogenes Leben und war im allgemeinen glücklich und zufrieden bis vor etwa einem Jahre. Da trat mir eines abends, als ich eben die Gartentür der von mir bewohnten Villa öffnen wollte — der Geist meines Mannes entgegen!“
„Haben Sie sich da nicht getäuscht?“
„Ich würde es selbst glauben, wenn seitdem die Erscheinung sich nicht wiederholt hätte, zuerst seltener, dann häufiger. Auch meine Köchin, die seit unserer Hochzeit bei mir ist, hat ihn gesehen und erkannt!“
„Gnädige Frau, ich glaube nicht an solche Geistererscheinungen. Wenn nicht die ganze Sache auf ertregte Phantasie zurückzuführen ist.“
„Keinesfalls!“ unterbrach sie mich.
„So liegt der Geistererscheinung irgend ein sehr greifbares Motiv zu Grunde“, fuhr ich fort. „Sind Sie in letzter Zeit bestohlen worden?“
„Nein, überhaupt noch nicht.“
„Haben Sie sich vielleicht mit dem Gedanken getragen, sich wieder zu verheiraten, und hat jemand ein Interesse daran, dies zu verhindern?“
„Daß ich jenen Gedanken gehegt habe, kann ich nicht leugnen. Ich bin erst fünfundsiebenzig Jahre. Aber eine bestimmtere Gestalt hat er bis jetzt nicht angenommen; ich fand noch niemand, zu dem ich nach so üblen Erfahrungen volles Vertrauen hätte.“
„Vererbt Ihr Vermögen, falls Sie sich nicht mehr verheiraten?“
„Meine Schwester.“

jungfrauen zu begrüßen und der Kaiserin ein Bukett zu überreichen. In diesem Augenblick lernte sie der damalige Rittmeister von Schönebeck kennen und lieben. Welcher Kontrast zwischen einst und jetzt!

Ausländisches.

Gené, 8. Jan. Beim Ueberfahren eines Bahnübergangs wurde eine Frau und 3 Kinder von einer Lokomotive überfahren. Die Frau und 2 Kinder wurden sofort getötet. Ein Kind wurde schwer verletzt.

Comacchio (Italien), 8. Jan. Bei einer großen Feuersbrunst in dem von armeren Leuten bewohnten Stadtteil sind 10 Personen umgekommen und eine größere Anzahl verletzt worden.

Rom, 7. Jan. Früh besichtigte der König das seit etwa 25 Jahren im Bau begriffene Viktor-Emmanuel-Denkmal. Der Bau war alle paar Monate wegen Mangel an Material unterbrochen worden. So war auch diesmal eine Anzahl an dem Denkmal beschäftigter Steinmetzen arbeitslos. Die Leute begrüßten den König mit dem Ruf: Wir wollen Brot und Arbeit! Die Polizei und Carabinieri umringten die Steinmetzen, wovon 60 verhaftet wurden. Die Verhafteten erklärten, daß sie den König auf ihre traurige Lage aufmerksam machen wollten. Sie wurden dann sofort wieder frei gelassen.

München, 8. Jan. Aus Dankbarkeit über seine Genesung soll Kaiser Franz Joseph von Oesterreich dem Papst Pius eine Geldsumme von 800 000 Mark für kirchliche Zwecke überwiesen haben. — In der Wiener Militärreihbahn stürzte der Oberleutnant v. Reinerstorff, Adjutant im Königs-Jägerregiment zu Pferde. Er erlitt einen Genickbruch und starb kurz darauf.

Vermischtes.

§ **Die schwarze Hand** heißt, wie bekannt, eine italienische Erpresserbande, die in Nordamerika ihr Unwesen treibt und mit Gift, Revolver und Dolch arbeitet. Jüngst ist es in Pittsburg gelungen, eine Zweiggesellschaft dieser unheimlichen Bande aufzubrechen. Der in der „Adla. Hg.“ geschilderte Hergang liegt sich wie das Hauptkapitel aus einem Verbrecherroman. Nach wochenlangen Nachforschungen hatte die Polizei ermittelt, daß sich in einer unscheinbaren Wirtschaft das Hauptquartier der „Schwarzen Hand“ befindet, wo die Mitglieder Unterricht im Gebrauch des Stillets und anderer Waffen erhielten. Ein großer Herd in der Küche hinter dem Gasträum diente zum Schmieden und als Lager der Waffen. Der Keller unter der Küche, in den man durch eine Falltür gelangte, war der Übungs- und Versammlungsraum der Mitglieder. Aus dem Keller führte ein langer unterirdischer Gang in einen kleinen Hof in einer benachbarten Straße und damit ins Freie. Als die Schutzleute nach gehörigen Vorbereitungen in den Keller eindrangen, sahen sie 14 junge Leute beisammen, die halb nackt waren und gerade von 2 älteren Mitgliedern in der Handhabung des Stillets unterrichtet wurden. Eine Puppe, die einen Mann vorstellen sollte, stand mitten in dem Raum und wurde alle Augenblicke von den geschickten Dolchschüßern der „Schüler“ durchbohrt. Zuerst stürzten sich die Kerle den Polizisten entgegen, wichen dann aber vor den gespannten Revolvern eilends in den schmalen Gang in Hintergründe des Kellers zurück und drängten sich hier dem Ausgang zu. Dort erwartete sie jedoch schon ein weiteres Aufgebot von Polizisten, das einen der Anstömmlinge nach dem anderen festsetzte und in einen bereitstehenden Wagen warf, der die Bande ins Gefängnis brachte.

§ Eine Büffeljagd auf Tod und Leben schildert die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“: Ein Baron v. W., der erst seit kurzer Zeit in Westsumbara weilte, war in Begleitung eines Herrn v. N. auf die Büffeljagd gegangen. Man wurde bald von einem durch Pfeile verwundeten sehr starken Bullen angetrieben. Nachdem der Baron mehrere gut angebrachte Schüsse auf das Tier abgegeben hatte, mußten die Herren flüchten und einen Baum erklimmen. Nur mit knapper Not ließ sich die Rettung bewerkstelligen, wobei der Bog des Barons von dem Bullen noch verwundet wurde. Um das rasende Tier von seinem Opfer abzubringen, wurde vom Baum aus nochmals geschossen, worauf der Büffel von dem Schwarzen abließ und den Baum attackierte, auf dem die beiden Europäer saßen. Es muß dies wohl ein kritischer Moment gewesen sein, denn der etwas höher sitzende N. wurde von einem heftigen Unwohlsein befallen. Als W. das Ungewitter von oben kommen sah, hatte er es vorgezogen, aller Gefahr zum Trotz vom Baum herunterzusteigen und den sich gerade verschlaufenden und wohl auch sehr geschwächten Bullen zu töten, wozu nicht weniger als elf Schüsse nötig gewesen waren. Das Geschönd war außerordentlich stark und hatte eine Spannweite von 88 Ztm.

§ **Ein, der im Zuchthaus bleiben will.** In Appenzel in der Schweiz sollte ein Zuchthäusler noch langer Strafzeit entlassen werden. In einem Besuch an die Kantonsregierung hat er aber lebentlich, doch ja im Zuchthaus bleiben zu dürfen. Dieses sei jetzt seine Heimat; eine andere habe er nicht mehr und er wisse nicht, wie er sich durchs Leben bringen könne. Man willfahrte seinem Wunsch und gab ihm einen kleinen Posten in dem Zuchthaus.

§ **Fliegende Briefkästen.** Wir lesen im Berliner Börsen-Courier: Um den Briefträgern das Treppensteigen zu ersparen, hat sich die österreich-ungarische Postbehörde zur Installation „fliegender“ Briefkästen entschlossen. Es sind dies neben einander in Gleitschienen laufende Kästen, von denen je einer für ein Stockwerk bestimmt ist und so viel Abteilungen enthält, wie Mietsparteien in dem betreffenden Stockwerk wohnen; die Schlösser und Abteilungen sind mit den gleichen Nummern versehen wie die Wohnungen und werden dem einziehenden Mieter vom Briefträger übergeben. Der Briefträger hat nur nötig, die Postfächer in die entsprechende Abteilung des Briefkastens zu legen und durch einen Federdruck den Kasten mittels Elektrizität in das entsprechende Stockwerk zu befördern, wo durch die Verfürung des Kastens ein kleines Läutwerk in Tätigkeit tritt, das den Einwohnern die Ankunft der Postfächer anzeigt. Hinabgelassen werden die Kästen ebenfalls durch einen einfachen Hebeldruck. Bei den bisher in großen Häusern angebrachten Vorrichtungen hat sich die Erfindung gut bewährt und es wird damit gerechnet, daß durch die allgemeine Einführung dieser Neuerungen eine bedeutende Anzahl von Postbeamten gespart werden kann.

§ **Ein Erlebnis mit der Stiefelpummaschine.** Im Bahnhof Victoria zu London ist eine selbsttätige Stiefelpummaschine aufgestellt worden, vor deren Benützung man jedoch Reisende, die es eilig haben, nur warnen kann. Ein Herr, der am Dienstag einen seiner Hübe vertrauensvoll der Maschine anvertraute, wurde durch diese zwei Stunden lang aufgehalten. Die Maschine mußte schließlich auseinandergenommen werden, ehe sie ihr Opfer freigab. Der Unglückliche setzte sich auf dem Polster und ließ die Kupfermünze in den Einschnitt gleiten. Er bemerkte darauf mit Befriedigung, wie die Bürsten sich mit erstaunlicher Behendigkeit in Bewegung setzten. In drei Minuten glänzten seine Stiefel wie poliertes Meißing, in zehn Minuten leuchteten sie wie der Mond in einer frostigen Nacht. In zwanzig Minuten war jedoch aller Glanz wieder verschwunden und die fleißigen Bürsten dürsteten weiter ohne sich Ruhe zu gönnen. Der Herr fing an, ängstlich zu werden, und versuchte es, seine Hübe loszukriegen, aber umsonst. Er vertraute den

ihm bemitleidenden Schuhmännern und den Gepäckträgern, die ihn umstanden, an, daß er einen gewissen Zug nicht verfehlen dürfe. Und der Zug fuhr in fünf Minuten ohne ihn ab. Die mitleidigen Zuschauer klopfen an der Maschine umher; aber sie ließ sich nicht erweichen und dürstete fort weiter. Dann zertraten sie an den mechanischen Vorrichtungen herum, aber sie gaben nicht nach. Der Herr auf dem Polster sah gebrauchte Ausdrücke, die einem Fischweib die Schamröde ins Gesicht getrieben hätte. Aber niemand hörte die Flüche und Verwünschungen; denn seine Befreier beschäftigten um diese Zeit mit Hammer und Zange die rastlose Maschine. Zwei Stunden lang hämmerten und zertraten und rissen und klopfen die Befreier, bis schließlich die kleine Stücke geschlagene Maschine den gefangenen Herrn freiließ, der für seine Kupfermünze weit mehr erhielt, als er zu erwarten berechtigt war.

§ **Schießübungen auf Luftballons** fanden auf dem Artillerieübungsplatz Nüterbog unweit Berlin statt. Im Sommer schon wurde auch an der Ostsee von der Küstenartillerie mit gutem Erfolg auf Ballons geschossen.

Handel und Verkehr.

* **Calw, 8. Jan.** Das Wohnhaus von Christlicher Straße im Kapellenberg wurde im Zwangsversteigerungsweg von Zimmermeister Fischer um 12 800 M. versteigert. Die gerichtliche Taxierung betrug 20 000 M.

§ **Soch, 8. Januar.** Der gestrige Schweinemarkt war reichlich befahren, dagegen war die Kaufkraft klein. Milchschweine waren von 18-20 Mark zu haben.

§ **Heutlinger, 8. Jan.** Auf dem heutigen Fruchtmarkt zahlte man für Unterländer Dinkel 8 M., für Rübendel 8,10 M., beide Arten waren mittlerer Qualität. Der Haber kostete in der besten Qualität 9,20 M., in der mittleren 9,05 M., in der geringsten 8,80 M. Die Gerste stand auf 9,20 M., 9,10 M. und 9 M. pro Zentner.

§ **Krach, 8. Jan.** Der heutigen Fruchtmärkte wurde vergangene Woche verschiedene Mengen Getreide mittlerer Güte versteigert. Dinkel kostete 8,40 bis 8,50 M., Haber 8,80 bis 9,20 M., Gerste 8,50 bis 9,50 M. Verkauft wurden insgesamt 101 Zentner, eist wurden im ganzen 684 Mark.

Konkurse.

Abt Schäfer, Erbkler in Eßlingen, Alendaustraße 48. — Konkursverwalter Döngel, C. G. m. b. H. in Döngel — in Neubalton. — Friedrich Siegel, Kaufmann, Inhaber eines Kolonialwaren-geschäfts in Heilbronn.

Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 10. Januar 1908:
Trüb und kalt, vereinzelt Schneetreiben.

Was der Handwerker von den Steuern wissen muß, von Hans Freitag, Handwerkskammersekretär in Reutlingen. Verlag von Ernst Heinrich Moritz in Stuttgart. Preis 35 Pfg. Das kleine Werk des Reutlinger Handwerkskammersekretärs klärt den Handwerker in knapper, klarer Weise über das Steuerrecht auf, soweit dessen Kenntnis für ihn unumgänglich notwendig ist. Besonders anschaulich wird die Belehrung dadurch, daß sie in der Form von Frage und Antwort erfolgt. Zweckmäßig sind die Beispiele für die Berechnung des steuerbaren Einkommens, die den Steuerpflichtigen ersorgungsgemäß viele Schwierigkeiten bietet. Der mäßige Preis des Büchleins erleichtert jedem Handwerker seine Anschaffung, die er nicht bereuen wird. Zu beziehen durch die W. Rieter'sche Buchhandlung, L. Paul, Altensteig.

Geduldet der darbenenden Vogelweil!

Dieser Rahmuf ergeht an alle Tierfreunde, nachdem der Winter eingekehrt ist und die Schneedecke der kleinen gefiederten Welt die Nahrung im Freien entzogen hat.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

„Wo lebt diese?“
„In Breslau, als Frau eines Arztes.“
„In guten Verhältnissen?“
„Sie sind nicht gerade reich, aber mein Schwager hat eine gute Praxis, deren Ertrag höher ist, als die Bedürfnisse der Familie.“
„Nimmerhin ist dort vielleicht der Schlüssel zu dem Rätsel zu finden.“
„Das glaube ich nicht. Es ist der Geist meines Mannes, der mir jetzt fast allabendlich erscheint und mich fast gutdoh anglist.“
„Gnädige Frau sehen recht blühend und gesund aus!“
„Das ist wohl nur die momentane Erregung“, sagte sie in leichter Verlegenheit. „Aber ich habe auch einen Beweis, daß meines Mannes Geist es ist, der mich heim sucht!“
„Welchen?“
„Als ich gestern abends vom Theater nach Hause kam, lag auf meinem Nachttisch — ein Totenkopf!“
„Ein Totenkopf? Da sind Sie wohl heftig erschrocken?“
„Gewiß!“
„Aber, wie schließen Sie darauf, daß es der Geist Ihres Gatten gewesen sei, der dieses sonderbare Deposition auf Ihrem Nachttisch machte?“
„Die Türen waren fest verschlossen, kein anderer als ein Geist kann hineingekommen sein.“
„Und der Totenkopf? Der konnte doch unmöglich auch auf Ihrerart hineingekommen sein? Ein solcher hat doch einen ziemlichen Umfang.“
„Ah, Sie haben mich mißverstanden. Es war kein wirklicher Totenkopf, sondern ein Exemplar des Schmetterlings, den man so nennt.“
„Das ist etwas anderes. Vielleicht ist das Tierchen durch das offene Fenster hereingeflogen?“
„Erstens schwärmen um diese Jahreszeit die Totenköpfe nicht, wie ich von meinem Manne her noch weiß, zweitens

war das Fenster fest verschlossen, und drittens lag der Totenkopf in einem Kästchen, sauber aufgespannt.“
„Dann kann er allerdings nicht von selbst hereingekommen sein. Der Geist aber müßte ganz besonders begabt sein, wenn es ihm gelänge, solche Gegenstände mit einzufuhren.“
„Allerdings. Aber was soll man von der Sache denken? Mein Mann ist tot und begraben, er erscheint mir fast allabendlich und legt mir auch noch einen Totenkopf auf den Nachttisch, ein Tier, von dem er wußte, daß ich es nie leiden konnte.“
„Haben Sie das irgend jemandem erzählt?“
„Daß ich die Totenköpfe nicht leiden kann?“
„Ganz recht.“
„Es kann schon sein, genau weiß ich es nicht mehr. Aber, Herr Kriminalkommissar, nun bitte, helfen Sie mir!“
„Ich glaube nicht, daß das allzu große Schwierigkeiten machen wird. Wo wohnen Sie?“
„Sie nannte mir eine Straße in einem Vorort und die Zeit zwischen zehn und elf Uhr als diejenige, in der der Geist weiß zu erscheinen pflegt. Ich ließ mir denselben noch beschreiben, notierte mir ihre Adresse und begab mich, als die Dunkelheit hereinbrach, dorthin. Die Straße war nur auf der einen Seite mit Villen besetzt, an der anderen zog sich eine Hecke hin, hinter der ich Posto faßte. Schon drei Stunden mochte ich dort gestanden haben und begann bereits zu bereuen, daß ich nicht wenigstens erst noch die Köchin befragt hatte, wobei sich vielleicht herausgestellt hätte, daß die ganze Erzählung nur auf Selbsttäuschung beruhte, als die Haustür sich öffnete und meine Besucherin vom Vormittag erschien. Sie trat, wie ich sie, ehe ich sie entließ, gebeten hatte, in den Garten und schritt in demselben langsam auf und ab. Der Mond schien zwar nicht, aber im Sternenschnimmer konnte ich ihre Gestalt deutlich sehen. Die Uhr hatte längst zehn geschlagen; der erwartete Geist erschien noch immer nicht. Wählich hörte ich einen gellenden

Schrei aus dem Garten, und gleich darauf sah ich eine hohe Mannesgestalt aus dem Gartenspfortchen heraustreten, es sorgfältig wieder schließen und dann lautlos davonhüpfen. Ich folgte. War es mir schon verdächtig, daß der „Geist“, statt durch die Gitterstäbe zu schlüpfen, sorgfältig auf- und zuschloß, so verstärkte sich dieser Verdacht noch, als ich bei dem Schein der nächsten Laterne sah, daß die Lautlosigkeit seines Schrittes eine sehr natürliche Ursache hatte: er trug über seinen Stiefeln dicke, weiche Filzschuhe. Sie mochten ihm wohl im Gehen hüderlich sein, denn bald darauf zog er sie aus und steckte sie in die weiten Taschen seines Mantels. Ich war ihm so nahe gekommen, daß ich ihn leicht hätte arrelieren können, allein ich hielt es für geraten, ihm noch zu folgen. War es, wie ich trotz der Ansagen der Frau Doktor, daß sie nicht bestohlen worden sei, vermuten mußte, ein Dieb, so lag die Vermutung nahe, daß er sich jetzt nach seinem Schlafwinkel zurückziehen werde und mir blieb das oft große Schwierigkeiten bietende Suchen nach demselben erspart. (Schluß folgt.)

§ **Schnarchen auf Kommando.** Zwei „alte Soldaten“ des 1. Gardebrigaderegiments in Berlin lehrten abends von einer „Bierreise“ in die Kaserne zurück. Mit schwellte die Brust und sie beschloffen, die Rekruten „vorzunehmen“. Während der eine den Kuspaffer machte, ging der andere in verschiedene Stuben der bereits schlafenden Rekruten, weckte die Leute, ließ sie im Hemd antreten und verles ihnen Mautschellen. Ein Hauptspäß für die beiden Missetäter war, die Rekruten auf Kommando schnarchen zu lassen. Die Geängstigten taten, wie ihnen befohlen, und schnarchten laut um die Wette. Für die Schuldigen aber kam das dicke Ende hinterher. Das Kriegsgericht erkannte auf 5 und 3 Wochen Gefängnis. Der sich weniger schuldig fühlende legte Berufung ein und hatte die Genugtuung, daß das Oberkriegsgericht die Gefängnisstrafe von 3 Wochen in Mittelarrest von 14 Tagen umwandelte.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Ueberberg belegenen, im Grundbuch von Ueberberg Blatt 30 Abteilung I Nr. 1-4 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tagelöhners Johann Georg Reule von Zumweiler und seiner Ehefrau Christine Karoline geb. Großmann eingetragenen Grundstücke:

Geb. Nr. 28	1 a 71 qm	Wohnhaus, Scheuer, Schuppen und Hofraum im oberen Weiler, gemeindefälliger Anschlag 2600 Mk.
Part. Nr. 3/4	2 „ 74 „	Gras- und Baumgarten daselbst. 100 Mk.
„ „	70 1/2 29 „ 32 „	Acker, Erde und Weg in Mähräcken, 700 Mk.
„ „	74 69 „ 10 „	desgleichen daselbst. 1400 Mk.

am Montag, den 24. Februar 1908
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathause in Ueberberg versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Dez. 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 8. Januar 1908.

Kommissär
Bezirksnotar Bed.

Altensteig.

Zu unserer

Christbaumfeier

mit Gabenverlosung

welche

am Samstag, den 11. Jan. von abends 8 Uhr an im Gasthaus zum „Schwanen“ stattfindet, wird hiermit Jedermann freundlichst eingeladen.

Stationspersonal Altensteig.

Altensteig.

Am 15. Januar beginnt bei mir ein 14 tägiger

Zuschneide-Unterricht.

Weitere Teilnehmer sind bei mäßigem Honorar höflichst eingeladen. Viele Dankschreiben sind zur Einsicht aufgelegt.

J. Kalmbacher.

Gestickte Monogramme

für Ueberzieher hält stets vorräthig

der Obige.

Mießner's Thee

berühmte Mischungen Nr. 2.80 u. Nr. 3.50, hervorragend fein u. ausgiebig
Chr. Burghard jr.

Familien-Kalender

und

Abreiß-Kalender

für das Jahr 1908

empfehlen dir

W. Rieker'sche Buchhandlg.
L. Laut, Altensteig.

Bräutleuten

hält sich das Aussteuer-Geschäft von

Reinhold Hayer, Altensteig

bestens empfohlen.

Bekannt billige Preise.

Großes Lager

Reelle Bedienung

Altensteig-Stadt.

Schlag- und Durchforstungsreis-Verkauf

am Samstag, den 11. Januar ds. J., vorm. 10 Uhr, aus Stadtwald Enywald Abt. 2., 7., 9., 13., 14 und 15:

39 Lose Schlag- und Durchforstungsreis.

Zusammenkunft im Schlag in Abt. 2 Raiblegel.

Den 9. Januar 1908.

Stadtschulth-Amt:
Weller.

Altensteig.

Sonntag mittag 3 Uhr

Rekruten-Versammlung

im „Eugel“.

Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Mehrere Rekruten.

Altensteig.

Milch

ist zu haben bei

Gerber Kübler.

Göttelzingen.

Zwei schöne starke

Läuferische Schweine

hat zu verkaufen

Wilhelm Ruhn
Schuhmacher.

Wiltbad.

Ein gebrauchter, tadellos erhaltener

Oekonomie-Rohofen

außen heizbar, ein paar

dto. Hochherde

sowie einige

neue Herde

älteren Modells, habe billig zu abzugeben

Ph Walliser
Heb- u. Dfengeschäft.

Liebenzell.

Bursche-Gesuch

Auf 1. Februar suche ich einen soliden und fleißigen jungen Mann

als Pferdewärter und Hausdiener.

Oberförster Dehler.

Scherzbach.

Kuh

schwere, hochtrachtige, hat zu verkaufen

Glock.

Altensteig.

Gebet-

Bücher

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Die Firma

Franz Rathreiner's Nachf.

G. m. b. H.

München

hat mir für den hiesigen Platz und Umgebung den Alleinverkauf ihrer (waggonweise importierten)

garantiert naturreinen



Südweine

in Flaschen

übertragen und empfehle ich als besonders beachtenswert

die Spezialmarken:

Adriaglut

roter adriatischer Risten-Wein per Flasche Mk. 1.60

Gold-Samos

(griechischer Gesundheits-Wein) per Flasche Mk. 1.20.

C. W. Lutz Nachf.

Freih. Bühler jr.

Frachtbriefe sind zu haben in der Rieker'schen Buchdruckerei.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 8. Jan. 1908.

Neuer Dinkel . . . 8 60 8 42 8 40

Hafer 9 60 9 10 8 70

Gerste 10 — — —

Roggen 12 — — —

Bohnen 8 60 — — —

Viktualienpreise.

1/2 Kg. Butter 96 Pfg.

Leib Briefordner

zum Einordnen der Briefe und Rechnungen

Vorrätig bei der

W. Rieker'schen Buch- u. Schreibwarenhdlg.

L. Laut, Altensteig.

